

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 81 (1930)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zulagen des untern Forstpersonals sind noch nicht bestimmt. Dagegen sind Erhebungen im Gange, um auch für die Unterförster und Bannwarte angemessene Aufbesserungen erwirken zu können, die gleichzeitig einen möglichst gerechten Ausgleich der bisherigen, nach sehr verschiedenen Grundsätzen bestimmten Besoldungen, bringen werden.

G. B.

Waadt. Die Aufsichtskommission der Association forestière vaudoise hat in ihrer Sitzung vom 24. Mai Herrn Forstingenieur Jacques Barbey als Sekretariats-Adjunkt gewählt. Herr Barbey hat sich seit der Ablegung der Staatsprüfung einige Zeit in Kanada aufgehalten.

— Die Association forestière vaudoise hat im vergangenen Winter einen dritten Holzhauerei-Wettbewerb durchgeführt und an die Teilnehmer als Preise 21 Diplome, 21 Sägen, 26 Nerte verteilt.

Im Herbst 1931 soll ein vierter und letzter Wettbewerb, und zwar im waadtländischen Alpengebiet, durchgeführt werden.

Bücheranzeigen.

Dengler, A., **Waldbau auf ökologischer Grundlage.** Ein Lehr- und Handbuch. Mit 247 Abb. im Text und 2 farbigen Tafeln. Berlin, Verlag von Julius Springer 1930. Gebunden RM. 39.

Habemus papam. Das wonach die Fachwelt lange schon ausgeschaut und worauf sie gehofft hat, ist heute da: ein moderner Waldbau. Es sei gleich gesagt, dass Dr. Alfred Dengler, o. Professor der Forstwissenschaft an der forstlichen Hochschule Eberswalde, damit eine Leistung vollbracht hat, zu der man ihn wie uns, die Nutzniesser, beglückwünschen darf.

Wie das Inhaltsverzeichnis ausweist, ist der gewaltige Stoff auf 549 Seiten zusammengedrängt. Er ist aufgeteilt in zwei hinsichtlich des Umfanges ungefähr gleich grosse Teile, in die *Oekologie des Waldes* und in die *Technik des Waldbaues*.

Es hätte wenig Sinn in dieser Buchanzeige das Inhaltsverzeichnis auszuschreiben. Wer sich darein vertieft wird bald gewahr, dass hier eine imponierende Ordnung waltet, ein meisternder Verstand, dem es gelingt, den widerspenstigen Stoff neu zu formen, zu gliedern und einen Aufbau der Massen hinzustellen, der auf lange Zeit hinaus vorbildlich sein wird. Der ungemein klare und folgerichtige Aufbau des Werkes ist tatsächlich seine Grundtugend, die sich bis ins einzelne fruchtbar auswirkt. Die Lösung dieser Aufgabe allein schon muss als eine wertvolle geistige Leistung warm anerkannt werden.

Auch die Verhältnisse der einzelnen Abschnitte sind wohl erwogen und wirken insgesamt — mit einer allerdings wichtigen Ausnahme auf die noch zurückzukommen sein wird — sehr harmonisch. Neu an diesem

Werk ist daneben die zweckmässige und organische Einordnung des wichtigsten, was die wissenschaftliche Forschung auch der letzten Zeit auf den verschiedenen Gebieten der Grundwissenschaften zutage gefördert hat. Neu ist ferner u. a. die Erörterung verschiedener neuzeitlicher Betriebsverfahren, die in den bisherigen selbständigen Waldbauwerken in deutscher Sprache noch nicht zu Worte kamen und über die man sich aus Einzeldarstellungen oder aus der Zeitschriftenliteratur selber ein mehr oder weniger deutliches Bild machen musste. Neu ist bei *Dengler* endlich in häufigen Fällen die so wünschenswerte genauere und bessere Fassung fachlicher Begriffe. In einem in diesem Werk besonders hervortretenden Fall allerdings muss der Referent die Begründung der Umtaufe ablehnen. Es ist die Stelle Seite 473 f, wo *Dengler* die Betriebsformen und Betriebsarten des Waldes Bauformen nennt und sich hierüber wie folgt auslässt:

«Durch die verschiedene Art und Weise der Hiebsführung bei der Holzernte und die damit Hand in Hand gehende Verjüngung wird in entscheidender Weise die ganze Form des Waldes und seiner einzelnen Teile, der Bestände, bestimmt. Die räumliche Ordnung der Erntehiebe und ihre zeitliche Aufeinanderfolge, denen Schritt für Schritt die Verjüngung nachfolgt, formt den ganzen Wald sowohl in horizontaler Erstreckung, d. h. *in seinem Grundriss*, wie auch in vertikaler, *im Aufriss*. Hier liegen letzten Endes die höchsten und feinsten Aufgaben des Waldbaues, hier liegt das, was ihn eigentlich erst *zum Bau im tiefsten Sinne des Wortes* macht! Hier liegt auch das wahrhaft Schöpferische des forstlichen Berufes, was ihn auch ohne jede wissenschaftliche Beherrschung der Grundlagen schon allein weit über das rein Handwerksmässige hinausheben würde. Durch die Art und Weise, wie wir die einzelnen Bausteine ausformen und planmässig aneinandersetzen, werden die feinsten Verbindungen und Beziehungen geschaffen, die den Boden, die Holzerzeugung, die Holznutzung, die Sicherung des Waldes gegen schädliche Einwirkungen von aussen wie von innen, kurz alle Zweige der forstlichen Wirtschaft entscheidend beherrschen, und die in ihren Auswirkungen auch tief in das Gebiet der Forsteinrichtung, Statik, Waldwertrechnung und Arbeitslehre hineingreifen. In dieser Vielseitigkeit offenbart sich die ganze Grösse und Bedeutung der hier zu beachtenden Fragen. *Hier liegt das letzte und grösste aller waldbaulichen Probleme in einem Knoten zusammengeschürzt!*

Man hat diese Aufbauformen des Waldes bisher allgemein *Betriebsformen* oder *Betriebsarten* genannt. Mir schiene es richtiger, sie *Bauformen* zu nennen.»

Der Referent steht dieser Umtaufe gelassen gegenüber. Zeit und Uebung werden entscheiden. Es liegt hier wenig am Namen, viel an dem was dahinter steht. Und da muss denn gesagt werden, dass meiner Ansicht nach Funktion und Rang, die der Herr Verfasser dem *Aufbau des Waldes aus Beständen* zuschreibt und einräumt, diesem nicht zukommt. Der Bestand — um gleich die Terminologie *Denglers* aufzunehmen — ist ein *Bauteil* des Waldes, der seinerseits zusammengesetzt ist aus den einzelnen Bäumen. *Die einzelnen Bäume aber, nicht die Bestände, sind die Elemente aus denen letzten Endes der Wald sich aufbaut.* Ein befriedigender Wirt-

schaftswaldbau aber kann einzig aus lauter standortsgemässen, hochqualifizierten, gesunden, kraftvollen und räumlich gut verteilten Bäumen errichtet werden, niemals allein mittels Beständen. Erste und unerlässliche Bedingung ist stets Aufbau des Wirtschaftswaldes aus lauter tadellosen Bäumen der obern Gesellschaftsschichten mit deren zugehörigem Gefolge und Tross, den Individuen der unteren Gesellschaftsschichten. Da wir schliesslich die *Bäume* schlagen und verwerten, für deren Wert *Qualität und Masse* ausschlaggebend sind, so ist klar dass die höchste und wichtigste Aufgabe des Waldbaumeisters somit ist: *Auslese und Erziehung vollkommener, zur Bestandesbildung ausschliesslich geeigneter Bäume*. Die Aufgabe des bestandesweisen Waldaufbaues dagegen ist jener im Range nachgeordnet, derart, dass sie im Plenterwald sogar gänzlich hinfällig wird.

Damit steht im Zusammenhang eine — wohl die einzige — grundsätzliche und tiefgreifende Aussetzung, die der Referent diesem im Uebrigen trefflichen Buch machen muss, nämlich dass dessen Verfasser die zentrale und wichtigste Stellung der wirtschaftlichen Auslese und Erziehung, mit einem Wort: die wirkliche Bedeutung der Bestandeserziehung im Waldbau nicht erkannt hat. Das geht schon rein äusserlich hervor aus dem Umfang des Abschnittes «Bestandeserziehung und Bestandespflege», der mit weniger als 30 Seiten bei weitem der kürzeste Abschnitt des ganzen Werkes ist, wogegen den drei übrigen Abschnitten der «Technik des Waldbaus» je rund 80—100 Seiten zugeteilt sind. Wohlverstanden: die Lehre von der Bestandeserziehung heute auf 30 Seiten zu entwickeln, ist wohl möglich, erfordert aber eine so gedrungene und knappe Zusammenfassung des Wesentlichen, dass diese Darstellung für ein Lehr- und Handbuch in deutscher Sprache schwerlich ausreichend wäre. Denn gerade im deutschen Sprachgebiet ist im Hinblick auf die Praxis dringend nötig eine in die Tiefe des Problems dringende Theorie der Bestandeserziehung — nicht allein der Durchforstung, die deren ja nur ein Teil ist! Diese für die ausübende Praxis zu entwickelnde Lehre müsste sich freilich von den stagnierenden und veralteten Methoden der Versuchsanstalten frei machen, an deren Gängelband sie immer noch herumtappt ohne anscheinend zu bemerken, dass die Praxis selber längst in vielen Vertretern ihre eigenen Wege sucht und geht — mit mehr oder weniger Glück und Verstand. Die Versuchsanstalten sind hier gewiss in einer recht schwierigen Lage. In der Zeit des Beginnes der Durchforstungsversuche war einerseits die Bestandeserziehung eine erst in den Anfängen der Entwicklung begriffene Angelegenheit, wenigstens in Deutschland und in der Schweiz; anderseits mussten damals die bezüglichen wissenschaftlichen Untersuchungen doch endlich angehoben werden, wenn nicht kostbare Zeit nutzlos verstreichen sollte. Bei den notwendig nach einheitlichem Plan durchzuführenden und auf lange Dauer angewiesenen Untersuchungen konnten diese mit der Entwicklung schon deshalb nicht Schritt halten, weil die planmässigen Grundlagen nicht wesentlich abgeändert werden durften, wenn nicht die unerlässliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse dahinfallen sollte. Es liegt dem Referenten ferne, den Versuchsanstalten hieraus einen Vorwurf zu machen. Er hält sich aber für verpflichtet, in diesem Punkt auf die unbefriedigende

Lage und auf die Notwendigkeit einer neuen Grundlegung der Untersuchungen durch die Versuchsanstalt hinzuweisen.

Die Darstellung *Denglers* unterscheidet zwei Gruppen von Durchforstungsarten, nämlich «*die Durchforstungsarten der Versuchsanstalten*» und «*besondere Durchforstungsarten*». Trifft die von *Dengler* gegebene Darstellung der Durchforstungsarten der Versuchsanstalten heute noch für diese zu, so muss gesagt werden, dass deren drei Niederdurchforstungsgrade als für die Praxis und damit allgemein wertlos und veraltet längst in die historische Rumpelkammer gehören, und dass man heute deren beide Grade der Hochdurchforstung ruhig dazu legen darf. Denn auch sie sind überholt, wie jede Bestandeserziehung, die

1. die spezifische Funktion der Säuberung des Bestandes von allem minderwertigen und im künftigen Bestande nicht erwünschten Material erst der Durchforstung überlässt; die
2. nicht schon im frühen Dickungsalter alles gute Bestandesmaterial der oberen und mittleren Baumgesellschaftsklassen aufsucht, entwickelt und begünstigt auf Kosten des minderwertigen Bestandesmaterials; die
3. der künftigen Durchforstung nicht die im gegebenen Jungwuchs überhaupt mögliche Höchstzahl bester und guter Individuen zur weiteren Behandlung übergibt, und die endlich
4. bei den Durchforstungen nicht ausschliesslich vom besten Bestandesmaterial ausgeht, indem sie nur dieses erzieht und fördert. —

Dass dabei der kritische Punkt im Entwicklungsstadium des frühen Dickungsalters, also *vor der Durchforstung* liegt, das scheint bei den Theoretikern noch heute kaum irgendwo erfasst und begriffen zu sein!

Eigentlich gehört in den *Dengler'schen* Erörterungen zwischen die beiden oben erwähnten Gruppen von Durchforstungsarten *die auf die ausübende Praxis abzielende Lehre von der Bestandeserziehung*. Sie fehlt und kann nicht ersetzt werden durch die unter Ziffer 2 aufgeführten besonderen Durchforstungsarten, obwohl namentlich die *éclaircie par le haut*, die Dänische und die Bramwalder Durchforstung schon einen erheblichen Teil der erforderlichen Elemente einer der Praxis dienenden Theorie enthalten. Dass übrigens die französische *éclaircie par le haut* vom Verfasser als Vorläufer der Hochdurchforstung bezeichnet wird, ist unrichtig. Sie ist in Wirklichkeit nichts anderes als die Hochdurchforstung selber und zugleich Mutter aller Abarten der Hochdurchforstung. Ihr hätte der Ehrenplatz gebührt in der Darstellung der Hochdurchforstungsarten der Praxis, denn tatsächlich gehört ihr die Priorität und läuft sie in der Fahrrinne der Entwicklung. Es ist daher ein Missverhältnis, wenn der *éclaircie par le haut* acht (!) Zeilen, der übrigens trefflichen Darstellung und Würdigung der paradoxen Plenterdurchforstung *Borggreves* dagegen mehr als eine ganze Seite gewidmet ist.

Doch ist hier ganz ausser der Reihe der *locus minoris resistentiae* dieses Werkes beleuchtet worden, nämlich die Darstellung der Durchforstungslehre in der *Dengler'schen* Zusammenfassung dessen, was heute in Deutschland hierin als wesentlich gelten mag. Es wäre ungerecht und würde einen durchaus unzutreffenden Begriff vom wirklichen Wert dieses

Buches geben, wenn hier nicht ausdrücklich betont würde, dass dieser Waldbau von *Dengler* in all seinen übrigen mehr als 500 Seiten nach Form und Inhalt bei weitem das beste ist, was heute an Waldbauwerken existiert. Bis zum Erscheinen dieses Buches war man ausserstande, den um Rat fragenden Studenten ein Waldbauwerk mit gutem Gewissen und ohne wesentliche Vorbehalte zu empfehlen. Immer noch war *Gayer* der beste, wenn auch in manchen Teilen mehr und mehr veraltende Führer. Dessen Waldbau (4. A.) war aber im Buchhandel längst vergriffen und auch antiquarisch nur selten aufzutreiben. Heute weiss der Waldbaudozent: der Waldbau von *Dengler* ist, trotz seiner im technischen Teil sich nicht verleugnenden norddeutschen Einstellung — die ja sein gutes Recht ist und die wir bei dem hohen Standpunkt und der allgemein waltenden Besonnenheit des Urteils des sehr geschätzten Autors gerne in Kauf nehmen — auch für uns Schweizer der einzige Waldbau, der dem Studierenden wie auch jenem Praktiker empfohlen werden darf, der darauf hält, sich als Forstmann zu fördern, mit der Zeit zu gehen und seine praktischen Erfahrungen an Hand der Ergebnisse der Forschung und Theorie nachzuprüfen.

Der Stil dieses Werkes ist klar und flüssig und vor allem von sachlicher Dichte. Nichts desto weniger ist allerlei sprachliche Feile erwünscht. Kaumeshalber kann auf Einzelheiten nicht eingetreten werden. Hoffen wir, dass eine neue Auflage dieses wichtigen, schon jetzt auf hoher Stufe stehenden Buches bald Gelegenheit zu Verbesserungen gibt. Freilich bei aller rühmenswerten guten äusseren Ausstattung des Buches müsste der Verlag mit dem Preis ein Einsehen haben, selbst wenn es auf Kosten der Abbildungen ginge, von denen schliesslich einige Dutzend entbehrlich wären. Denn 39 RM. = 48 Schweizerfranken für das gebundene Buch sind ein sehr ernstliches Hindernis seines Absatzes. *Schädelin.*

Mitteilungen der Schweizerischen Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen. Herausgegeben vom Direktor derselben, *H. Badoux*, Professor der Forstwissenschaft an der E. T. H. in Zürich. XVI. Band, 1. Heft. Zürich, Kommissionsverlag von Beer & Cie., 1930. Preis Fr. 8.

1. Un exemple du développement progressif d'une forêt jardinée de sapin et d'épicéa et de la marche de son accroissement. Par *H. Badoux*, professeur. S. 1—48.

2. Holzarten auf verschiedenen Bodenarten. Eigenschaften einiger Bodenarten, chemische Zusammensetzung, Phänologie und Wachstum der darauf erzogenen Holzarten. Von *Hans Burger*. S. 49—128.

3. Adventivwurzelbildung an «übererdeten» Baumstämmen. Von Forstingenieur *Werner Nägeli*, Assistent. S. 129—147.

Inhalt von Nr. 8/9
des „Journal forestier suisse“, redigiert von Professor H. Badoux.

Articles: Cyclone de la Vallée de Joux en 1890. — Rétablissement des massifs cyclonés — Mutations et accroissement d'une futaie feuillue. — Le congrès pour l'étude de l'assurance des forêts et du bois contre le feu. — Contribution à l'étude de l'origine des forêts cantonales vaudoises (suite). — Jardinage cultural et Méthode du contrôle. — **Nos morts:** A la mémoire de M. Arnold Müller — **Communications:** Un chêne porteur de gui. — **Chronique:** Confédération: Excursion de l'Ecole forestière dans le canton de Glaris. — Visite de l'école forestière d'Oxford. — Cantons: Argovie. — Étranger: Yougoslavie. — **Bibliographie.**